

DEUTSCHE HANDELSSCHUL-LEHRER-

ZEITUNG

Bezugspreis:

Deutschland und Oesterreich-Ungarn
Postbezug 1/2jährlich . . . M 6.50

Beilagen:

Preis nach Uebereinkunft.

Postscheck-Konto: Leipzig 25030.

(Verlag der „DHLZ“: Dresden-Blasewitz.)

Anzeigen:

- a) Die 4 gesp. Nonp.-Zeile 65 Pfg.
- b) Stellengesuche, Stellenangebote An- und Verkäufe werden nicht 1spalt., sondern nur 2spalt. und nicht unter 8 Zeilen aufgenommen. (Preis der Zeile für Stellengesuche, An- und Verkäufe 1.— Mk., für Stellenangebote 1.70 Mk.)
- c) Nachweisung von Lehr- und Lernbüchern die 3 gespalt. Druckzeile 60 Pfg.

Herausgegeben im Interesse unserer Handelsschulen und ihrer Lehrkräfte.

Organ für folgende Verbände und Vereine:

1. Verband Deutscher Handelsschulmänner.
2. Verein Sächsischer Handelsschulmänner und seine Zweigvereine
3. Verein Badischer Handelslehrer.
4. Verein hauptamtl. Lehrer an württemb. Handelsschulen.
5. Preuß. Verband hauptamtl. Lehrer an öffentl. gewerbl. und kaufm. Unterrichtsanstalten.
6. Verein der Lehrer und Lehrerinnen an den Breslauer öffentl. kaufm. Schulen.
7. Zweigver. Schlesien d. Verb. Deutscher Handelsschulmänner.
8. Zweigver. Anhalt des Verb. Deutscher Handelsschulmänner.
9. Verband der Lehrer an den kaufm. Fortbildungsschulen im Reg.-Bez. Oppeln.
10. Vereinigung Studierender des Handelslehramtes. (Handelshochschule Berlin.)

Verantwortl. Schriftleiter: für die Artikel Oberl. A. Ziegler, Radebeul b. Dresden und Prof. Dr. H. Großmann, Borstorf b. Leipzig, für die Schulnachrichten Prof. Dr. H. Dietze, Dresden-A. 19., Trinitatisstr. 54, Eg.

Nachdruck unserer Artikel u. Schulberichte ist nur mit Quellenangabe „Deutsche Handelsschul-Lehrer-Ztg.“ gestattet.

XVII. Jahrg. No. 5.

Inhalt: Die Zukunft der höheren Handelsschulen Sachsens. — Der Handelsoberlehrer. — Umschau in der Schulwelt. — Schulnachrichten. — Aus Vereinen. — Umschau in der Handelswelt. — Eingegangene Bücher. — Vom Büchertisch. — Briefkasten.

Dresden, 6. Februar 1920.

Die heutige Nummer erscheint im Umfange von 12 Seiten.

Die Zukunft der höheren Handelsschulen Sachsens.

Von Direktor K. von der Aa, Städt. Handelsschule Bautzen.

Am 16. Dezember vor. Js. hat sich der sächsische Kultusminister Dr. Seyfert programmatisch über die Neugestaltung des sächsischen Schulwesens in der Volkskammer ausgesprochen. Man durfte von ihm als einem angesehenen Schulfachmann und langjährigen Abgeordneten erwarten, daß er bei der Aufstellung seines Programms mit Sachkenntnis und mit praktischem Sinn verfahren werde. Wenn auch seine Ansichten und Forderungen nicht überall befriedigen, was ja angesichts der sich hart bekämpfenden Parteimeinungen selbstverständlich ist, so scheint doch festzustehen, daß der Minister eine Mehrheit der Kammer hinter sich hat, und es ist zu erwarten, daß seine sachlichen und von idealem Geiste getragenen Ausführungen auch bei den Gegnern den Boden der Verständigung vorbereiten. Trotzdem die Durchführung der Pläne in vieler Beziehung von der reichsrechtlichen Regelung des Bildungswesens abhängig ist und daher manches vorläufig in der Schwebe bleibt, dürfen doch bald positive Maßnahmen erwartet werden.

An letzter Stelle und am kürzesten hat sich der Minister über das Fach- und Fortbildungsschulwesen ausgesprochen. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß auch die Aussprache unser Schulgebiet nur wenig berührte. Das ist zu bedauern; denn es entspricht

nicht der Bedeutung des Fachschulwesens. Der Minister selbst sagte, daß die Berufsschule, die Fach- und Fortbildungsschule, viel höher bewertet werden müsse, als das bisher geschehen ist. Wenn er trotz dieser wiederholt betonten Anschauung die planmäßige Eingliederung dieser Bildungsgruppe in die Schuleinheit nicht eingehender würdigte, das Verhältnis der Fortbildungs- und der Fachschule zu einander nur nebensächlich streifte, die höhere Handelsschule ganz unberücksichtigt ließ, so wird das vielleicht als ein Zeichen dafür angesehen werden müssen, daß der Minister auf diesem Gebiete noch nicht zu einem klaren Programm gelangt ist; vielleicht hat er sich auch um deswillen zurückgehalten, weil bisher nur das Fortbildungsschulwesen der Zuständigkeit des Kultusministeriums unterstand. Bedauerlicherweise haben somit die Volkskammerverhandlungen wenig zur Klärung der Frage beigetragen, wie unser Schulwesen künftig gestaltet werden wird.

Ueber die Zukunft der höheren Handelsschulen hat sich der Minister in seiner Programmrede nicht geäußert. Wie er sich zu ihrer Wertung, ihrer Erhaltung, ihrer Eingliederung und ihrem etwaigen Ausbau stellt, steht dahin. Umso mehr erscheint es erforderlich, diese Fragen vom Standpunkte der Schulen aus darzulegen.

Die höheren Schulen werden sich nach dem Plane des Ministers auf die 4jährige Grundschule aufbauen. Sie gliedern sich in einen 4jährigen Unterbau und in einen 3jährigen (Realschule) oder 5jährigen Oberbau (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule und Deutsches Gymnasium).

Es soll dafür Sorge getragen werden, daß besonders begabte Volksschüler auch noch mit dem 12. Jahre in den Unterbau aufgenommen werden können. M. E. würde es zweckmäßig sein, statt dessen von vornherein auf die 6jährige Grundschule zuzukommen, die ja nicht nur von den Volksschullehrern, sondern auch von einem Teile der höheren Lehrer verlangt wird. Zweifellos läßt sich nach dem 6. Schuljahre die Begabung der Schüler zuverlässiger beurteilen, als nach dem 4. Jahre. Besonders die Kinder aus den kleinen Städten und vom Lande werden es sein, die noch nach dem 6. Schuljahre der höheren Schule zugeführt werden; sie werden fast immer mit einem gewissen Fehlbetrage an Schulung und Gewandtheit aufgenommen werden müssen, der ihnen den Fortschritt anfangs trotz der Begabung erschwert, wenn sie mit gutbegabten Kindern zusammengebracht werden, die bereits 2 Jahre höhere Schulbildung genossen haben. Besondere Klassen werden für diese später eintretenden Volksschüler kaum eingerichtet werden. Der Unterricht würde ungestörter und einheitlicher aufgebaut werden können, wenn er für sämtliche Schüler erst nach dem 6. Schuljahre beginnen würde. Der Einwand, daß die höhere Schule ihr Ziel bei einer 6jährigen Grundschule nicht erreichen könnte, ist kaum haltbar und das umso weniger, als ja in Zukunft die Volksschulen wesentlich gefördert und die höheren Schulen von dem Ballast unbegabter Schüler befreit werden sollen.

Die h. H. haben ihre Schüler seither nach dem 7. Volksschuljahre aufgenommen. Es entsteht die Frage, ob und wie weit sie nach unten auszubauen sein werden, damit sie sich organisch eingliedern. Davon später. Vorerst sei die Ansicht des Ministers über die Realschulen hier wiedergegeben: Diese setzt sich nach seinem Plane als 3jähriger Oberbau auf den 4jährigen Unterbau auf; sie soll also um ein Jahr verlängert werden; damit überträgt der Minister das, was die h. H. bereits hatten, auf die Realschulen überhaupt. Wir können dieser Forderung auf Grund unserer Erfahrungen rückhaltlos zustimmen.

Ich zitiere den Minister: „Der Oberbau der Realschule ist — unbeschadet seines sonstigen wissenschaftlichen Charakters — auf das Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche einzustellen.“ Dieser Grundsatz ist bei den h. H. seit ihrem Bestehen, mit aller Deutlichkeit aber in der Neuzeit befolgt worden. Darin liegt ihre besondere, allerdings nicht immer von den anderen höheren Schulen anerkannte Bedeutung. Es ist ein grundlegender Irrtum, wenn man die h. H. ausschließlich als Fachschulen wertete, die sich auf die Vermittlung von Fertigkeiten und Fachkenntnissen beschränkten. Ihr Ziel war und ist wie bei den anderen höheren Lehranstalten die Erziehung der Schüler zu sittlichen Persönlichkeiten, die Entfaltung der Allgemeinbildung; zum dritten aber haben sie die jetzt überall geforderte Erziehung des Schülers zum Staatsbürger und für den praktischen Beruf mit besonderem Nachdruck betont.

Der Lehrplan der Realschulen war seither zu allgemein gehalten. In den praktischen Beruf brachten die Realschüler außer den mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen wenig Positives mit; ja, selbst das bürgerliche Rechnen wurde in unzweckmäßiger Weise eingeschränkt. Die Sprachen wurden trotz der neuen Lehrweise zu stark von philologischen, zu wenig von praktischen Gesichtspunkten aus erteilt. Kurzschrift, die für die praktische Berufstätigkeit unerlässlich geworden ist, blieb Nebenfach usw. Im ganzen kann man sagen, daß der Unterricht in den Realschulen hinter den Erfordernissen der praktischen Berufstätigkeit zurückgeblieben ist, daß er auch wenig dazu angetan war, die Schüler auf die Berufstätigkeit hinzulenken und in ihnen den praktischen Sinn zu entwickeln.

Das muß und soll in Zukunft anders werden. Ich führe hier die Worte des Ministers an: „Ich wünsche, daß die Realschule in ihrem wissenschaftlichem Charakter bleibt, daß sie als höhere Schule bleibt, daß sie in ihrem Oberbau aber durch Hinlenkung auf das Staatswissenschaftliche und Volkswirtschaftswissenschaftliche mehr dem Berufsleben, dem praktischen Leben dienstbar gemacht werde, daß sie also nicht so stark zu einer Gelehrtenschule hinführe, als vielmehr in das unmittelbare praktische Leben hinein.“

Diese Forderungen sind, wie gesagt, durch die h. H. seither im ganzen Umfange verwirklicht. Wenn diese ihren Unterricht insonderheit auf das Handelsberufliche einstellen, so ist das m. E. ein Vorzug, den sich die künftige Realschule in mancher Hinsicht wird zu eigen machen müssen. Volkswirtschaftliche und privatwirtschaftliche Belehrungen werden den Schülern nur an konkreten Beispielen nahegebracht werden. Dazu ist die Konzentration des ganzen Unterrichtsplanes auf einen bestimmten Beruf notwendig, zum mindesten aber von unschätzbarem Vorteil. Die h. H. haben auf Grund ihrer Erfahrungen keinerlei Anlaß, ihren Lehrplan umzustellen; eher ist zu erwarten, daß die Realschulen ihren Lehrplan demjenigen der h. H. angleichen werden. Seit langem bin ich der Ueberzeugung, daß gerade die Form der sächsischen h. H. eine Hauptform der künftigen Realschulen sein muß, daß, wie sich einst die Berliner Realschulen aus den dort neugegründeten Handelsschulen entwickelten, umgekehrt künftig manche unserer Realschulen unbedenklich und mit Vorteil in h. H. umgewandelt werden können.

Es wird aus Mangel an Kenntnis dieser Schulen oft eingewendet, daß der Uebergang zur h. H. die Entscheidung für einen bestimmten Beruf voraussetze und daß diese Entscheidung in einem zu frühen Lebensalter erfolgen müsse. Derselbe Einwand würde auch gegen die künftige Realschule erhoben werden müssen. Beide sollen unmittelbar in den praktischen Beruf hineinleiten, d. i. der Beruf des Kaufmanns, des Handwerkers und Industriellen, des Technikers, des Ingenieurs, des Landwirts, des Beamten. Für alle diese Berufe ist die kaufmännische Bildung unerlässlich geworden. Daß sie den Angehörigen vieler dieser Berufe bisher abging, war ein

Mangel. Ich will nur darauf hinweisen, daß gerade in einem Lande, dessen Wirtschaft so überwiegend auf Handel und Industrie gerichtet ist, wie in Sachsen, der Steuerbeamte, daß weiter der Beamte in den staats- und stadtwirtschaftlichen Betrieben eine kaufmännische Vorbildung nicht mehr gut entbehren kann. Das wird sich künftig in noch stärkerem Maße bemerkbar machen.

Die Schüler der h. H. sind nicht auf den kaufmännischen Beruf festgelegt. In der Tat sind seither ihre Abiturienten wohl vorwiegend, aber nicht ausschließlich in den Handelsberuf übergegangen. Post, Eisenbahn, Steuer, Stadtverwaltung, wie die technischen Berufe haben einen Teil der Abiturienten aufgenommen. Es ist eben ein Irrtum, wenn man annimmt, daß der Lehrplan der h. H. so einseitig ist, daß deren Schüler nur für eine Betätigung im Handel brauchbar seien.

Verwiesen sei auch noch darauf, daß gutbegabte Handelsschüler bisher die Möglichkeit hatten, auf die Oberrealschule überzugehen. Der Uebergang bereitete ihnen keine Schwierigkeiten.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß unter dem Einfluß der Handelshochschulen in den letzten 2 Jahrzehnten der kaufmännische Unterricht eine gründliche innere Durchbildung erfahren hat, daß uns daher auch Lehrkräfte zur Verfügung stehen, die den Unterricht in den Handelsfächern, wie das in den anderen Lehrfächern der Fall ist, mit wissenschaftlichem Geiste durchdringen.

Aus den angeführten Gründen muß beansprucht werden, daß die h. H. als eine wesentliche Form der Realschulen gewertet und gefördert werden, daß ihnen ihre Eigenart gewahrt bleibt.

Es wäre weiter zu untersuchen, ob die h. H. künftig lediglich als 3jähriger Realschuloberbau bestehen sollen oder ob ihnen ein 2jähriger, bezw. 4jähriger Unterbau anzugliedern ist. Dieser Ausbau nach unten braucht nach meiner Meinung nicht einheitlich geregelt zu werden. In den Ansichten darüber sind Vertreter der h. H. nicht einer Meinung. Der lediglich auf Allgemeinbildung eingestellte Unterbau setzt ja an sich nicht die unmittelbare Verbindung mit dem Oberbau voraus. Ich bin aber der Meinung, daß die Frage des Ausbaus nach unten eine Zweckmäßigkeitsfrage ist, die in den einzelnen Städten wohl verschieden beantwortet werden kann. In den Großstädten wird wahrscheinlich den h. H. aus dem Unterbau der anderen höheren Lehranstalten eine ausreichende Menge von Schülern zugehen; ob das allerdings immer die Begabten sein werden, ist sehr zu bezweifeln, da diese in erster Linie von den andern Lehranstalten festgehalten werden. Die h. H. dürfen aber ebenso wenig wie die Realschulen Anstalten für minderbegabte Schüler werden; denn wir müssen mit allem Nachdruck darauf hinzielen, den praktischen Berufen noch mehr als in der Vergangenheit wirklich tüchtige Kräfte zuzuführen. Darum werden nach meiner Meinung auch die großstädtischen h. H. guttun, mit ihrem Lehrplan dort einzusetzen, wo die begabten Schüler die Grundschule verlassen. In den mittleren Städten, in denen keine Realschule besteht, wird

dieser Ausbau zweifellos noch eher geboten sein. Ferner ist schon darauf hingewiesen worden, daß den begabten Volksschülern auch noch nach dem 6. Schuljahre der Uebergang in den Unterbau der höheren Schule offen gehalten werden soll; gerade für diese Schüler wird ein doppelter Schulwechsel (nach dem 6. Jahre in die höhere Schule, nach weiteren 2 Jahren in die h. H.) höchst unerwünscht sein.

Es muß daher verlangt werden, daß den h. H. die Freiheit des Ausbaus nach unten durch Angliederung eines 2jährigen, bzw. 4jährigen Unterbaus gewahrt wird.

Es wäre noch ein Wort zu sagen über den Ausbau der h. H. nach oben. Der Minister sagte in seiner Rede: „Die Realschule führt in die höhere Berufsschule, durch diese — auf einem für Auserlesene bestimmten Wege — zur Hochschule.“

Die Abiturienten der h. H. würden also in die für die technischen Berufe vorhandenen Akademien eintreten und ev. auf diesem Wege den Zugang der Technischen Hochschule und zur Universität finden können. Dagegen fehlt vielleicht später die Möglichkeit der Weiterbildung in den handelswissenschaftlichen Fächern und damit ein Bindeglied zwischen d. H. und der Handelshochschule. Solange letztere nicht von ihren jetzigen Aufnahmebedingungen abgeht, liegt ein unmittelbares Bedürfnis für den Ausbau der h. H. nach oben nicht vor. Das wird aber sofort anders, wenn die Handelshochschulen das Reifezeugnis einer Vollanstalt beanspruchen. In diesem Falle müßte die Lücke zwischen h. H. und Hochschule unbedingt ausgefüllt werden. In welcher Form das zu geschehen hat, ob durch Aufbau zweier Klassen oder durch Schaffung einer besonderen höheren Berufsschule (Handelsakademie), soll hier nicht erörtert werden. Es genügt der Hinweis, daß auch in dieser Richtung die Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist und daß hierfür Verständnis und Freiheit vonnöten sind.

Ich habe in Vorstehendem die Forderungen für die künftige Entwicklung der h. H. aufgestellt, mich dagegen von der Beurteilung der Frage ferngehalten, ob diese Schulen in Zukunft dem Unterrichtsministerium zu unterstellen sind oder ob es zweckmäßiger sein würde, sie unter der Verwaltung des Wirtschaftsministeriums zu belassen. Dieser Frage soll hier auch zunächst nicht weiter nachgegangen werden. Ich möchte nur nochmals hervorheben, daß die h. H. auf keinen Fall die unmittelbare Fühlung mit den praktischen Berufen verlieren dürfen und daß daher gefordert werden muß, daß sie auf keinen Fall von den Handlungslehrlingschulen getrennt werden, da gerade diese Verbindung in mehr als einer Hinsicht fruchtbringend war und bleiben wird.

